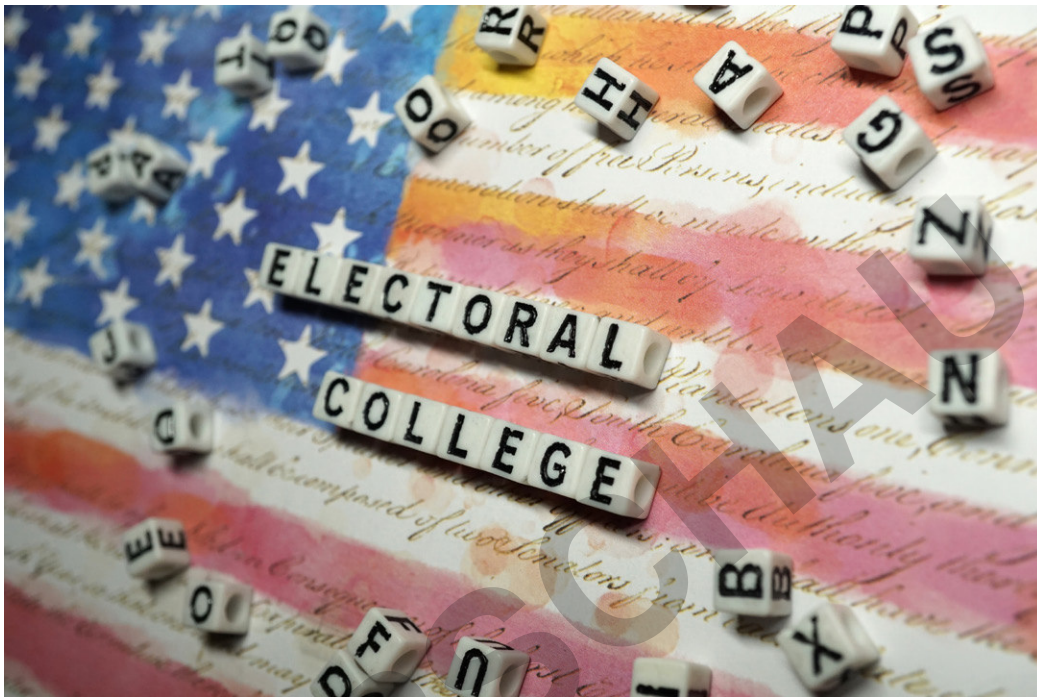


## II.C.3.3

### Demokratien im Wandel

# Das Wahlsystem der USA – Reformbedürftig?

Christoph Kühne



© RAABE 2020

© Kameleon007/iStock/Getty Images Plus

Die USA sind eine globale Ordnungsmacht, das Amt des US-Präsidenten gilt als das machtvollste der Erde. Wahlen in den USA haben daher eine Relevanz, die weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinausreicht. Zugleich ist die US-Demokratie die älteste der Welt und war das Vorbild für politische Systeme in einer Vielzahl von Ländern. Aber das System hat auch gravierende Mängel.

---

#### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	ab Klasse 11
<b>Dauer:</b>	10 Unterrichtsstunden
<b>Kompetenzen:</b>	Unterschiede von parlamentarischen und präsidentiellen Systemen verstehen; politische Entwicklungen in den USA analysieren; Wahlsysteme vergleichen und kritisch bewerten; Wahlergebnisse analysieren
<b>Thematische Bereiche:</b>	politische Systeme, Wahlsysteme, Wahlanalyse, Parteien, politische Kultur, Demokratie, USA

---

## Auf einen Blick

### Grundlagen – Parlamentarische und präsidentielle Systeme

1./2. Stunde

- M 1 Die Bundesrepublik – Ein parlamentarisches System  
 M 2 Die USA – Ein präsidentielles System  
 M 3 Die Gefahren von Präsidentsystemen

**Kompetenzen:** Die Schüler vergleichen das politische System der Bundesrepublik mit dem der USA und analysieren vor diesem Hintergrund die Debatte in den USA um das Impeachment-Verfahren von Präsident Trump.

### Die politischen Parteien und die Wahlen zum Kongress

3./4. Stunde

- M 4 Demokraten vs. Republikaner – Wofür stehen die Parteien?  
 M 5 Die Kongresswahlen – Wahlsysteme und ihre Wirkung  
 M 6 Wahlkampffinanzierung – Auf dem Weg in die Plutokratie?

**Kompetenzen:** Die Schüler lernen die Grundpositionen der US-Parteien kennen, vergleichen das System der US-Kongresswahlen mit dem deutschen Wahlsystem und werfen einen kritischen Blick auf die Wahlkampffinanzierung in den USA.

### Die Präsidentschaftswahlen

5./6. Stunde

- M 7 Die Vorwahlen – Ist Personalisierung gut für Demokratien?  
 M 8 Electoral College vs. Popular Vote  
 M 9 Die Diskussion um eine Reform des Electoral College

**Kompetenzen:** Die Lernenden diskutieren die Auswirkungen von Personalisierung in der Politik und erläutern das System der US-Präsidentschaftswahlen.

### Fallbeispiel: Die Präsidentschaftswahl von 2016

7./8. Stunde

- M 10 Der Wahlkampf – Worin bestand Trumps Populismus?  
 M 11 Die Rolle der Medien – Polarisierung als Geschäftsmodell?  
 M 12 Wahlanalyse 2016 – Wer hat wen gewählt?

**Kompetenzen:** Die Schüler charakterisieren den Populismus von Donald Trump, problematisieren den Einfluss der Medien auf die politische Kultur in den USA und analysieren das Wahlergebnis anhand soziodemografischer Aspekte.

### Lernkontrolle

9./10. Stunde

- M 13 Vorschlag für eine Klausur

## Die USA – Ein präsidentielles System

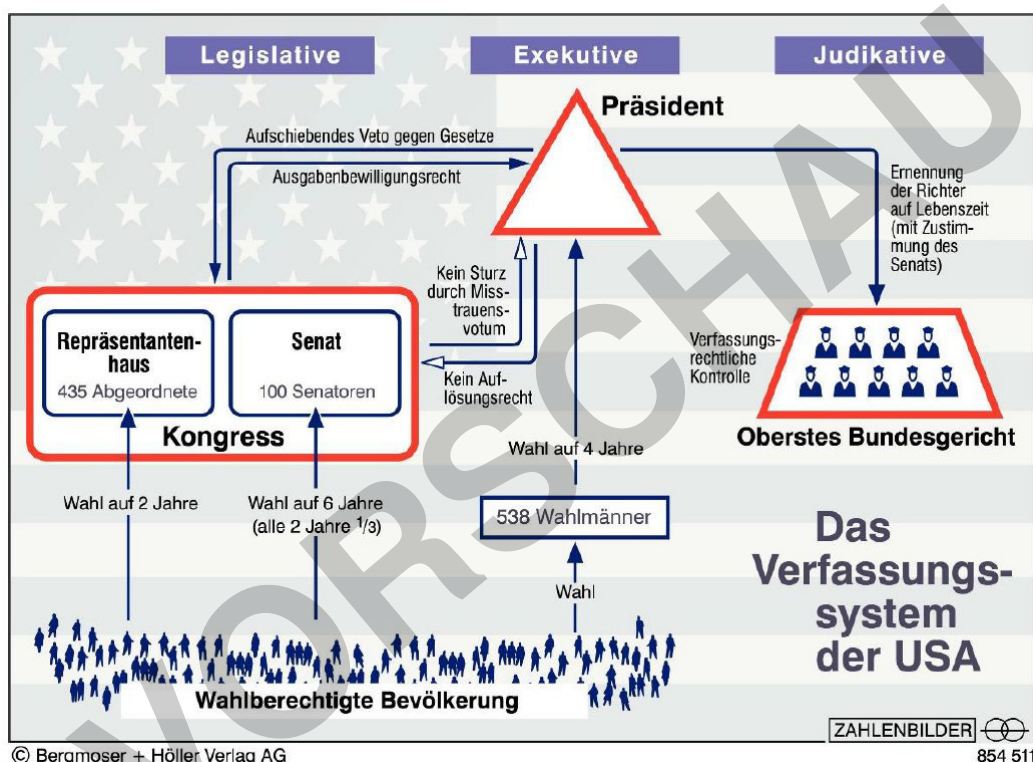
M 2

Die USA sind der Prototyp eines Präsidentsystems. Das vor über 200 Jahren geschaffene Staatswesen besteht bis heute und war Vorbild für zahlreiche Präsidentsysteme in anderen Staaten.

### Aufgaben

1. Arbeiten Sie aus Schaubild (A) und Text (B) die in der Tabelle (M 1, C) aufgeführten Aspekte heraus. Tragen Sie Ihre Ergebnisse stichwortartig in die Tabellenspalte „Präsidentiell (USA)“ ein. Lösen Sie diese Aufgabe in Klassenzusammenarbeit.
2. Erklären Sie vor dem historischen Hintergrund, warum sich die Gründer des politischen Systems der USA für ein präsidentielles System entschieden haben.

### A: Schaubild



© Bergmoser + Höller Verlag AG

854 511

© Zahlenbilder

### B: Das präsidentielle System der USA

Anders als in parlamentarischen Systemen herrscht in Präsidentsystemen eine strikte *Gewaltenteilung*. So auch in den USA: Exekutive (Präsident) und Legislative (Kongress) sind klar voneinander getrennt. Auch ist die Spitze der Exekutive nicht geteilt: Der Präsident ist Regierungschef und Staatsoberhaupt in einer Person. Das nennt man *geschlossene Exekutive*.

- 5 Das *Parlament* der USA ist in der Verfassung klar als Zweikammerparlament definiert: Es heißt *Kongress* und besteht aus dem *Repräsentantenhaus*, das als Volksvertretung dem deutschen Bundestag entspricht, und dem *Senat*, der als Länderkammer grob mit dem deutschen Bundesrat zu vergleichen ist. Im Repräsentantenhaus sitzen die in den Wahlkreisen gewählten Abgeordneten, im Senat sind pro Bundesstaat zwei Senatoren vertreten.

## Die Kongresswahlen – Wahlsysteme und ihre Wirkung

M 5

Während sich die Parteienlandschaften in Europa und auch in Deutschland in den letzten Jahren in immer zahlreicher werdende Kleinparteien zersplittert haben, hat sich das Zweiparteiensystem in den USA über die letzten 150 Jahre stabil gehalten. Die Ursachen dafür liegen im Wahlsystem.

### Aufgaben

1. Lesen Sie Text A und machen Sie sich mit dem US-Wahlsystem vertraut. Zur besseren Übersicht können Sie dabei auch das Schaubild aus M 2 heranziehen.
2. Lesen Sie Text B und zeichnen Sie die Sitzverteilung, die sich nach den US-Wahlregeln ergeben würde, ein. Worin unterscheidet sich die Sitzverteilung im Vergleich zur Verhältniswahl?
3. Das Experiment, die US-Wahlregeln auf Deutschland zu übertragen, wurde hier „im Nachhinein“ angewendet. Wenn der Wähler vorher weiß, wie die Regeln sind, passt er sein Wahlverhalten aller Wahrscheinlichkeit nach an. Wie könnte sich ein Mehrheitswahlsystem auf das Verhalten von Wählern auswirken?
4. Nach Umfragen würde eine Mehrheit der Amerikaner das Erstarken einer dritten Partei als Alternative zu den beiden großen Parteien begrüßen. Wieso kommt es trotzdem nicht dazu?

### A: Wie die Kongresswahlen in den USA funktionieren

Im *Repräsentantenhaus*, der Kammer der Volksvertretung, sind 435 Sitze zu vergeben. Dementsprechend ist das gesamte Staatsgebiet der USA in 435 Wahlkreise aufgeteilt, deren Zuschnitt sich nach der Bevölkerungsverteilung richtet. In jedem der Wahlkreise wird ein Abgeordneter gewählt: Der Kandidat, der die meisten Stimmen auf sich vereint, gewinnt den gesamten Wahlkreis, während die 5 Stimmen für die unterlegenen Kandidaten verfallen. Diese Regel heißt „the winner takes all“. Dabei muss ein Kandidat nicht die absolute Mehrheit der Stimmen gewinnen, also mehr als die Hälfte, sondern es genügt eine relative Mehrheit: Es reichen zum Beispiel auch 25 Prozent der Stimmen zum Wahlsieg, wenn alle anderen Kandidaten weniger als 25 Prozent erzielt haben. So kann ein Kandidat einen Wahlkreis gewinnen, obwohl eine Mehrheit der Wähler für andere Kandidaten ge- 10 stimmt hat.

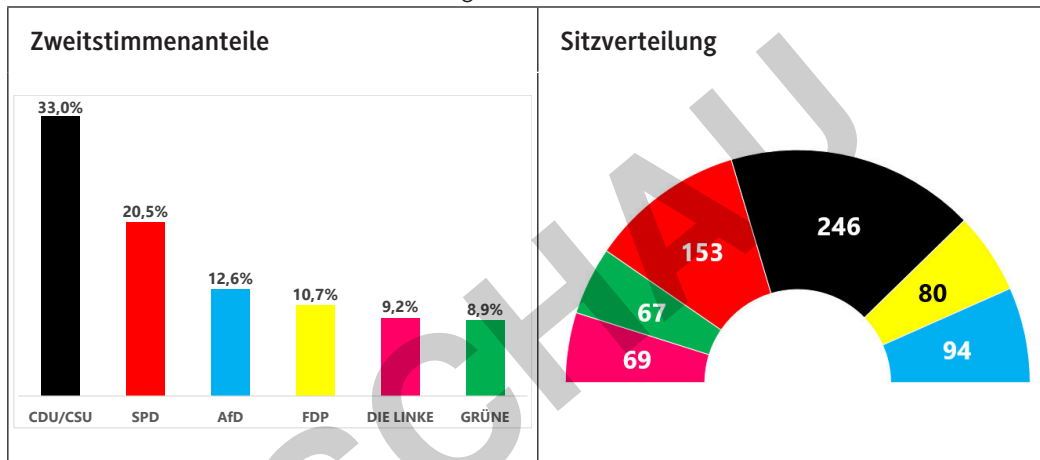
Bei der Wahl des *Senats*, der Vertretung der Bundesstaaten, gilt das gleiche Prinzip: Als Senator gewählt ist, wer die relative Mehrheit der Stimmen in einem Bundesstaat auf sich vereint. Allerdings spielt im Senat die Bevölkerungsstärke keine Rolle: Jeder Bundesstaat hat zwei Sitze im Senat, egal 15 ob es sich um Kalifornien mit seinen rund 40 Millionen Einwohnern handelt oder um Wyoming, wo kaum mehr als eine halbe Million Menschen leben. So soll gewährleistet werden, dass die kleinen, bevölkerungsärmeren Staaten gleichberechtigt in der Länderkammer vertreten sind.

Außerdem ist der Wahlturnus der beiden Kammern im Kongress von den Präsidentschaftswahlen entkoppelt. Der Präsident wird alle vier Jahre gewählt, das Repräsentantenhaus alle zwei Jahre und im Senat wird alle zwei Jahre ein Drittel der Senatoren neu gewählt. Dahinter steht der Gedanke der 20 Gewaltenteilung.

*Autorentext nach Oldopp, Birgit: Das politische System der USA. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS, 2013.*

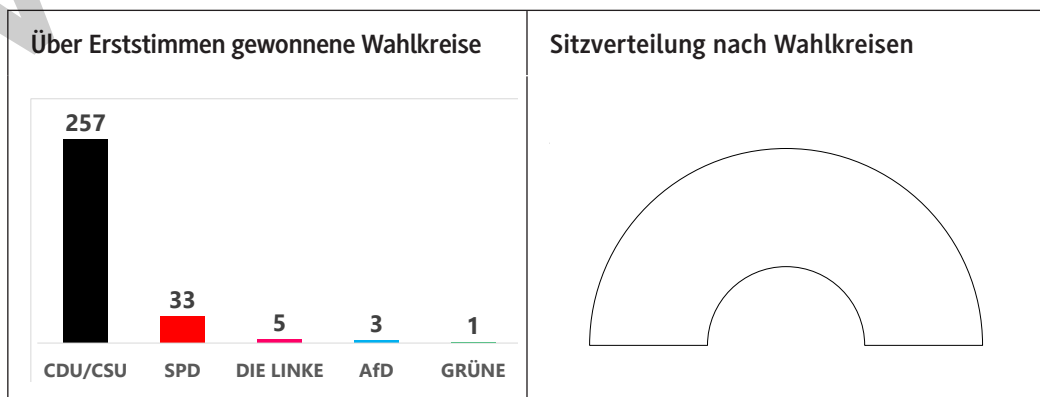
### B: Was wäre, wenn der Bundestag nach dem Wahlsystem der USA gewählt würde?

Bei der Wahl zum Bundestag handelt es sich um eine Mischung aus Mehrheits- und Verhältniswahl. Der Wähler hat zwei Stimmen: Mit der *Erststimme* wählt er in seinem Wahlkreis den Kandidaten einer Partei. Dabei gilt wie in den USA die *Mehrheitswahl*: Wahlsieger ist, wer die meisten Stimmen erhält. Mit der *Zweitstimme* jedoch wird die Liste einer Partei gewählt und hier gilt die *Verhältniswahl*. Tatsächlich ist die *Zweitstimme* in gewisser Hinsicht die wichtigere, denn die Sitze im Bundestag werden so verteilt, dass sie vom Verhältnis her den Anteilen der Parteien an den Zweitstimmen entsprechen. Weil dabei auch das Ergebnis der Erststimmen miteinbezogen wird, ist das Berechnungsverfahren kompliziert und es müssen Überhang- und Ausgleichsmandate vergeben werden, um die Proportionalität zu wahren. Am Ende aber bildet die Sitzverteilung im Bundestag die Anteile an den Zweitstimmen ab. Bei der Bundestagswahl 2017 sah das so aus:



Völlig anders sähe die Sitzverteilung aus, wenn in Deutschland nach dem US-System gewählt würde, wo es nur auf die relative Mehrheitswahl in den Wahlkreisen ankommt. Dann würde man schauen, wie viele Wahlkreise eine Partei gewonnen hat, und dieses Ergebnis würde dann eins zu eins auf die Sitzverteilung im Bundestag übertragen.

In dem Diagramm links unten sehen Sie, wie viele Wahlkreise die Kandidaten der Parteien bei der Bundestagswahl 2017 gewonnen haben. Die allermeisten Wahlkreise wurden von den Kandidaten der CDU/CSU gewonnen, mit Anteilen von 25 bis 58 Prozent. Zeichnen Sie rechts in das leere Plenum die Sitzverteilung ein, die sich demnach im Bundestag ergeben würde:



Autorentext, basierend auf den Inhalten von <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/verfassung/wahlrecht/bundestagswahlrecht/bundestagswahlrecht.html> und den Ergebnissen der Bundestagswahl 2017, zu finden unter <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/ergebnisse.html> (abgerufen am 18.01.2020).



**M 11****Die Rolle der Medien – Polarisierung als Geschäftsmodell?**

Die starke Polarisierung der US-Innenpolitik (siehe M 4) spiegelt sich auch in den Medien wider, die teilweise recht offen politisch Stellung beziehen.

**Aufgaben**

1. Lesen Sie die Texte A bis D. Beschreiben Sie, wie sich die Entwicklung der Nachrichtenmedien in den USA auf die politische Kultur ausgewirkt hat.
2. Glauben Sie, dass Trump auch ohne die Unterstützung von Fox News Präsident hätte werden können? Begründen Sie Ihre Einschätzung.

**A: Mediengewohnheiten folgen der politischen Polarisierung**

Anders als in Deutschland gibt es in den USA kein öffentlich-rechtliches Fernsehen, das auf politische Neutralität verpflichtet ist und neben dem Unterhaltungsanspruch vor allem einen Bildungsauftrag verfolgt. Die Medienlandschaft wird von großen Privatunternehmen beherrscht, die in erster Linie an Einschaltquoten interessiert sind und ihr Programm entsprechend gestalten. Und bei den 5 Nachrichtenkanälen ist praktisch kein Sender mehr neutral, sondern klar entweder dem linken oder rechten politischen Lager zuzuordnen. So ist der Sender Fox News für etwa die Hälfte der konservativen Wähler die Hauptnachrichtenquelle, während er von demokratischen Wählern so gut wie überhaupt nicht geschaut wird. Liberale bevorzugen CNN und MSNBC – Sender, denen wiederum republikanische Wähler zutiefst misstrauen.

Autorentext nach Pew Research Institute: <https://www.journalism.org/2017/01/18/trump-clinton-voters-divided-in-their-main-source-for-election-news/>.

**B: Der Informationswert der US-Nachrichtenkanäle**

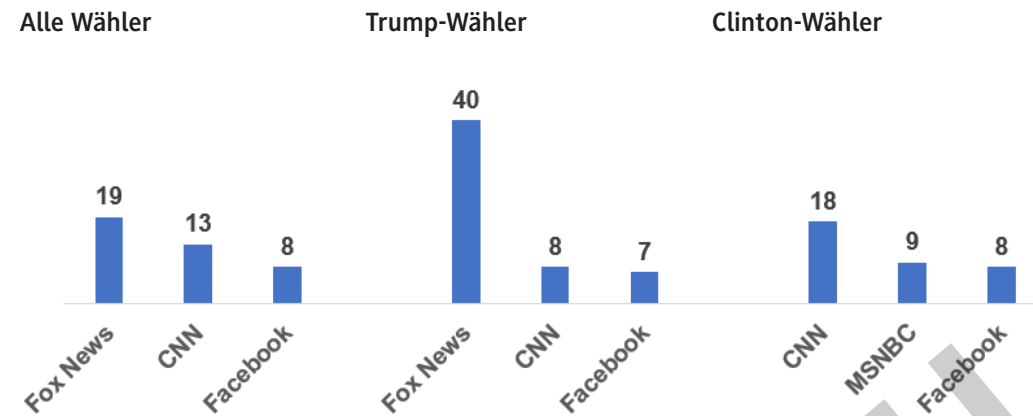
Eine Umfrage der Fairleigh Dickinson University aus dem Jahr 2012 beschäftigte sich mit dem Informationswert der populärsten Nachrichtenkanäle in den USA. Dazu wurden rund 1.200 Personen befragt, welche Nachrichtensender sie bevorzugen, und darauf basierend untersucht, wie viele Fragen zu politischen Themen sie korrekt beantworten konnten. Dabei zeigte sich: Wer überhaupt keine Nachrichten konsumierte, konnte von 4 Fragen zur Weltpolitik im Schnitt 1,28 Fragen richtig beantworten. Die Zuschauer von Fox News und MSNBC lagen aber unter diesem Schnitt (1,08 und 1,23) und die von CNN nur leicht darüber (1,33). Beim Wissen über die US-amerikanische Innenpolitik sah es ähnlich aus: Von 5 Fragen beantworteten Personen, die keine Nachrichten schauten oder lasen, 1,22 Fragen korrekt, Zuschauer von Fox News aber deutlich weniger (1,04), während 10 MSNBC und CNN nur knapp darüberlagen (je 1,26).

„Diese Unterschiede mögen klein sein, aber selbst kleine Unterschiede sind wichtig, wenn wir über Millionen von Menschen sprechen“, kommentierte Analyst Dan Cassino. „Wir würden erwarten, dass Nachrichten schauen den Leuten hilft, zu lernen, aber die beliebtesten der nationalen Medienquellen – Fox, CNN, MSNBC – scheinen die am wenigsten informativen zu sein.“

Autorentext basierend auf Fairleigh Dickinson University's PublicMind Poll, Mai 2012, zu finden unter <http://publicmind.fdu.edu/2012/confirmed/> (abgerufen am 18.01.2020).

## C: Nutzung der US-Nachrichtenkanäle im Wahljahr 2016

Die Grafik zeigt, wie viel Prozent der Wähler welche Nachrichtenquelle hauptsächlich genutzt haben, um sich über den Präsidentschaftswahlkampf 2016 zu informieren:



Quelle: Pew Research Institute.

## D: Die Macht von Fox News

Der Strukturwandel der US-Medien wird von verschiedenen Akteuren vorangetrieben und ist nicht über Nacht geschehen. Und doch gibt es Kristallisationspunkte, die politisch matchentscheidend sind. Es gibt einzelne Player, die so viel Einfluss haben, dass sie das Gesamtsystem verändern konnten. Und die von der Polarisierung der amerikanischen Politik profitiert, sie beschleunigt und verstärkt haben. Der wichtigste dieser Player ist Fox News.

Fox News, der konservative Newskabelkanal, ist die große TV-Erfolgsgeschichte der letzten 20 Jahre. Er hat die amerikanische Fernsehlandschaft revolutioniert. Er hat die Art, wie Amerikaner heute Nachrichten konsumieren, vom konservativen Trump-Wähler im „bible belt“ bis zum höher gebildeten „liberal“ in den Küstenstädten fundamental verändert als jede andere Medienmarke. An der Geschichte von Rupert Murdochs Kabelsender lässt sich Grundsätzliches ablesen: dass tiefe Umwälzungen im Mediensystem nicht ohne Folgen für die Politik bleiben. Dass die Ideologisierung der medialen Berichterstattung zwangsläufig die Ideologisierung der demokratischen Auseinandersetzung nach sich zieht. [...]

Von Anfang an war Fox News konzipiert als konservativer Gegenpol zu CNN. Der offizielle Fox-Slogan lautete „fair and balanced“. Aber die eigentliche, von Murdoch offen deklarierte Absicht war es, eine Gegenstimme zu den „linken Mainstreammedien“ zu schaffen. Es scheint ein Erkennungsmerkmal von agendagetriebener Publizistik zu sein, dass sie unablässig von sich behauptet, sie sei „fair“ und „ausgeglichen“, obwohl sie ein klar definiertes Programm vertritt. [...]

Mit seinem homogenen, streng konservativen Programm hat Fox News nach und nach die amerikanische Öffentlichkeit erobert und den Konkurrenten CNN weit überholt. Im Jahr 2016 erreichte der Sender jeden Tag durchschnittlich fast 2,5 Millionen Primetime-Zuschauerinnen, fast doppelt so viele wie CNN. [...]

Aus: Binswanger, Daniel: Fox News: Die Geschichte einer Machtübernahme, in: Republik vom 22.01.2018, zu finden unter <https://www.republik.ch/2018/01/22/fox-news-geschichte-einer-machtuebernahme> (abgerufen am 18.01.2020).